

SLB Do 23 Feb 2012

Kampf um den Kolpingplatz

Wohnhäuser will das Erzbischöfliche Ordinariat auf einem Teil des Seminargeländes von St. Matthias in Waldram bauen lassen und damit den Neubau der Schule refinanzieren. Grundsätzlich eine gute Sache, finden Siedlergemeinschaft Waldram und Historischer Verein Wolfratshausen, wäre da nicht das Problem mit den beiden alten Häusern: In einem davon war zur Zeit des Lagers Föhrenwald sogar ein jüdisches Ritualbad untergebracht. Nach den derzeitigen Plänen müssten sie für die Neubauten abgerissen werden. Genau das wollen die Kämpfer für den Kolpingplatz verhindern. Sie glauben, dass sich beide Interessen – Baupläne und ursprüngliche Struktur – unter einen Hut bringen lassen. Ihr Anliegen haben sie auch schon zu Papier gebracht und an Kardinal Reinhard Marx geschickt. Die Antwort steht noch aus.

FLA/FOTO: SH
»SEITE 3



Allianz gegen den Abriss

Die Siedlergemeinschaft Waldram nimmt den Kampf um die zwei alten Gebäude am Kolpingplatz auf. „Wir müssen den ursprünglichen Ortskern erhalten“, sagt Vorsitzender Wolfgang Saal.

VON FREDERIK LANG

Waldram – Das Erzbischöfliche Ordinariat will auf dem Westteil des Waldramer Seminargeländes Wohnhäuser bauen lassen und so den Neubau für die Schule von Sankt Matthias finanzieren. In einem der beiden Häuser, die den Kolpingplatz begrenzen,

gab es zur Zeit des Lagers Föhrenwald ein jüdisches Ritualbad. An seiner Stelle soll nach Ansicht des Bistums ein Mehrfamilienhaus, nach Ansicht der meisten Wolfratshauser Stadträte Reihenhäuser entstehen. Bereits Anfang Februar hatte sich der Historische Verein um seine Vorsitzende Sybille Krafft zu Wort gemeldet und darauf gedrängt, die beiden ortsbildprägenden Gebäude zu erhalten (wir berichteten). Jetzt bekommt Krafft Unterstützung von der Siedlergemeinschaft Waldram.

Wie Vorsitzender Wolfgang Saal gegenüber unserer Zeitung betonte, würde sich der Kolpingplatz mit der Neube-

bauung extrem verändern. „Er verliert sein überliefertes Erscheinungsbild.“ Saal weist auf die Ausstellung „Von da und dort – Überlebende aus Osteuropa“, die im Jüdischen Museum in München läuft und auch das Lager Föhrenwald – also das heutige Waldram – thematisiert. „Diese Ausstellung hat uns bestärkt, dass wir unserer noch jungen, aber wichtigen und weit über Deutschland hinaus bekannten Geschichte verpflichtet sind“, so Saal.

Die Siedler würden den Bau des neuen Schulgebäudes für Gymnasium und Kolleg St. Matthias begrüßen, betont Saal. In Waldram seien schon viele historische Ge-

bäude abgerissen worden. „Diese Entscheidungen wurden akzeptiert, um den Orts- teil nicht seiner Entwicklungsmöglichkeiten zu berauben.“ Am Kolpingplatz liege jedoch ein anderer Sachverhalt vor. „Wir sind unserer Geschichte, den Displaced Persons (meist befreite Juden, die von hier in ein neues Leben aufbrachen, d. Red.) und uns selbst gegenüber dazu verpflichtet, diese nicht nur in Dokumenten zu bewahren, sondern durch den Erhalt des ursprünglichen Ortskerns auch begreifbar zu machen. Der Kolpingplatz ist wesentlicher Bestandteil des ehemaligen Lagers Föhrenwald.“ Die Siedler haben ihre Bitte

schriftlich an Kardinal Reinhard Marx, Bürgermeister Helmut Forster sowie Wolf- ratshausens Stadträte gerichtet. „Wir hoffen, dass durch Gespräche, Verhandlungen und entsprechender Ausgestaltung des Bebauungsplans der Erhalt des Kolpingplatzes sichergestellt wird.“

Sybille Krafft vom Historischen Verein freut sich über die Schützenhilfe. Man werde eng mit den Siedlern zusammenarbeiten und Vorschläge für die künftige Nutzung der alten Häuser vorlegen. Einen verrät sie jetzt schon: In einem Gebäude könnte sie sich eine Dokumentationsstätte über die Waldramer Geschichte vorstellen, eine Idee,

für die es auch staatliche Zuschüsse geben könnte. Wolfgang Saal gefällt diese Idee: „Warum soll man eine solche Einrichtung nicht in Waldram ansiedeln? Das könnte auch eine Verbindung zum restlichen Stadtgebiet schaffen.“

Auch der Historische Verein hatte Kardinal Marx angeschrieben, dazu Bayerns obersten Denkmalpfleger Egon Johannes Greipl. Die Antwort des Kardinals steht noch aus, die von Greipl ist da – und macht Mut. „Die Gebäude können nicht unter Denkmalschutz gestellt werden“, fasst Krafft seine Antwort zusammen. „Er hat sich aber dafür ausgesprochen, die Häuser zu erhalten.“